

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

21.12.1883 (No. 152)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939903](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939903)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Littmann.

№ 152.

Oldenburg, Freitag, den 21. December.

1883.

Weihnachtsfreude.

I.
(Vorfreude.)

Die schöne Zeit, die liebste Zeit,
Sag's allen Leuten weit und breit,
Damit sich Jedes freuen mag,
Das ist der liebe Weihnachtstag.

Den hat uns Gott der Herr bestellt,
Den herrlichsten in aller Welt,
Daß Jung und Alt und Groß und Klein
So recht von Herzen froh soll sein.

Wenn es etwas giebt, das schöner ist als Weihnachten selbst, so ist es die Zeit vor Weihnachten.

Keiner, sicherer, ungetrübt als der Genuß selber ist die Vorfreude darauf. Keine irdische Unvollkommenheit haftet ihr an; frei von der Phantasie geschaffen, unabhängig von Stoff und Zeit, bietet sie ein Glück, wie es die Wirklichkeit selber nur selten und dann nur flüchtig gewähren kann.

Die Großen wissen dies und die Kleinen ahnen es und handeln danach.

Die Tage vor dem Christfest, die letzten Advenstage wie ein duftiger Schleier liegt es über ihnen, duftig und sommerfrisch trotz Kälte, Schnee und Eis, die nur den glänzend weißen Untergrund abgeben für die bunten Blumen, die Hoffnung und frohe Erwartung hineinsticken.

„In der Erwartung liegt das ganze Bild von dem, was du erwartest, hundertfach; Erwarten ist selbstständig Glück für sich“, sagt Schefel, und welche Zeit wäre reicher an diesem Glück, als die Zeit vor Weihnachten, diese Zeit mit ihren langenden Abenden, die in jeder Falte ihres dunklen Kleides ein frohes Geheimniß bergen, in denen jedes unerwartete Eintreten in's Zimmer das hastige Verbergen eines geheimnißvollen Etwas zur Folge hat, diese Zeit, in der selbst die Kummerfalten im Antlitze der Armen und Nothleidenden sich glätten, weil die Hand der Wohlthätigkeit mild tröstend darüberfährt.

Der letzte Tag vor Weihnachten!

Auf den Straßen und Plätzen drängt es sich im geschäftigen Durcheinander. Vor den hohen, glänzenden Schaufenstern staut sich die Menschenfluth, und drinnen in den hellen, weihnachtlich geschmückten Läden wogt es in unaufhörlichem Wechsel auf und ab von Kommenden und Gehenden. In den Conditorläden wird eingekauft mit einem Eifer, als beabsichtige die Menschheit sich von heute an nur noch von Süßigkeiten zu nähren, in Körben, Taschen und Packeten werden die süßen Kuchen davon getragen, in solcher Menge, daß man jeden Augenblick glauben sollte, jetzt müsse der Laden doch endlich einmal leer werden.

In den Spielwarenläden summt und schwirrt es ab und zu wie in einem Dienenhause vor lauter vergnügten,

fröhlichen Leuten. Da sind die wohlbekannteren Armeen von Fußsoldaten und Reitern, Zuaven und Türken, Husaren und lanzenwerfenden Arabern, da sind die Pferde, Kameele, Ziegenböcke, Esel, die mit dem Kopfe, und Hunde, die mit dem Schwanz wackeln können, da sind die Löwen, Panther und borstentanzende Bären, die miauenden, piependen, quakenden, zirpenden Vögel, Mäuse, Frösche, Kagen, die Schlangen und Elephanten mit oder ohne Uhrwerk im Leibe.

Da sind die Massen von großen und kleinen, eleganten und einfachen Puppen, die schreien oder Mama schon sagen, die Augen niederschlagen und Hände und Füße bewegen können, da sind Baukästen, Schafereien, Jagden und Eisenbahnen, Wagen und Häuser, Fenstungen und Küchenherdchen — wir müssen uns gewaltsam losreißen von all' den wunderbaren Sachen, deren Betrachtung uns selber zu Kindern macht, um Andern nicht länger den Platz wegzunehmen und um nach Hause zu eilen und dort das Weihnachtsfest vollends vorbereiten zu helfen.

Ja, die Zeit vor Weihnachten ist fast schöner als Weihnachten selbst! —

Politische Wochenschau.

Oldenburg 20. December

Unser Kaiser erfreute sich, von einer leichten Indisposition abgesehen, welche ihn einen Tag verhinderte, auszufahren, fortgesetzt des besten Wohlbefindens, welches ihm auch am Freitag und Sonnabend voriger Woche gestattete, mit dem zur Theilnahme eingetroffenen Großherzog von Weimar und dem Herzoge von Sachsen-Altenburg bei Königs-Wusterhausen eine Jagd abzuhalten. Nach seiner Rückkehr empfingen beide Majestäten den Besuch der auf der Durchreise nach Kopenhagen in Berlin eingetroffenen Kronprinzlich dänischen Herrschaften, denen zu Ehren am Sonntag ein größeres Diner und Abends Theatervorstellung im königlichen Palais veranstaltet wurde.

Auch das Wohlbefinden Ihrer Majestät der Kaiserin ist ein über Erwarten gutes. Die hohe Frau besucht nach wie vor die verschiedenen unter ihrem Protectorate stehenden Stiftungen und Hospitäler, denen sie das größte Interesse entgegenbringt.

Durch die Rückkehr des Kronprinzen, die am Tage vor hl. Abend erfolgt, wird die Festfreude auch in der königlichen Familie eine erhöhte sein, um so mehr als die heftige Erkrankung des kleinen Prinzen Citel Friedrich, jüngsten Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, welche Eltern und Großeltern in große Besorgniß versetzt hatte, eine Wendung zum Bessern genommen hat.

Während es im Herzen unseres Welttheils nach wie vor friedlich aussehend und das Vertrauen auf Befestigung der gegebenen Zustände allenthalben an Boden gewinnt,

dauern die Besorgnisse vor Vermickelungen an den Grenzen der Kulturwelt fort. Die französische Regierung hat sich neue Credite für die Fortführung der Tonkin-Expedition bewilligen lassen und bei dieser Gelegenheit eine Vertrauenserklärung der Abgeordnetenkammer erlangt, gegen welche die radicalen und die monarchischen Parteien Nichts auszurichten vermochten — die erwarteten Nachrichten von der Einnahme der Stadt Bac-Ninh fehlen aber immer noch, und so lange diese Nachrichten auf sich warten lassen, dauert die Ungewißheit darüber fort, ob es zu dem gefürchteten Kriege mit China kommen wird. Wie bereits neulich erwähnt, haben sich diejenigen Mächte, die in China anfängliche Staatsangehörige besitzen, zu vorläufigen Schutzmaßnahmen veranlaßt gesehen, um etwaigen Ausbrüchen des chinesischen Fremdenhasses entgegenzutreten zu können. Mit besonderer Spannung sieht England der ausstehenden Entscheidung entgegen, weil seine Angehörigen über zahlreiche Punkte des weiten chinesischen Reichs verstreut sind und weil im Kriegsfalle Angriffe auf Singapur und die übrigen Orte der im britischen Besitze befindlichen sog. Straat Settlements nicht zu den Unmöglichkeiten gehören würden.

Einen zweiten Gegenstand britischer Besorgnisse bilden die Zustände im südlichen Aegypten, von woher abermalige militärische Erfolge des aus dem Sudan eindringenden „falschen Propheten“ gemeldet werden. Die Metro-pole der nubischen Besitzungen Aegyptens, die am Zusammenfluß der beiden Quellflüsse des Nils belegene, mehr als 50 000 Einwohner zählende Stadt Chartum oder Kartum gilt bereits für halbwegs verloren, weil der fanatische islamitische Kriegsprediger allenthalben gläubige Anhänger findet und die Bewohner Nubiens nicht nur den Europäern, sondern ebenso den Aegyptern außerordentlich feindselig gesinnt und zu einer Erhebung gegen ihre vor sechzig Jahren eingedrungene Beherrschung längst bereit sind. Es wird voraussichtlich energischer britischer Anstrengungen bedürfen, damit die Regierung des Vicekönigs sich zu Schutzmaßnahmen aufrafft, deren es zur Vertheidigung ihrer Grenzen dringend bedarf. An eine Zurückdringung der in Aegypten stationirten englischen Truppen ist natürlich nicht zu denken. Da die religiöse Bewegung in Nubien und Ost-Sudan nach Meinung der Landeskundigen sehr viel gefährlicher werden kann, als die niemals recht populär gewordene Erhebung Arabi Paschas und der mit diesem verschworenen Offiziere, wird England sich darauf gefaßt machen müssen, seine im Niltal gewonnene Stellung nochmals mit bewaffneter Hand zu vertheidigen. Die zahlreichen religiösen Fanatiker Aegyptens sieht man als stille Gefinnungsgenossen des „Mahdi“ an.

Europäische Ereignisse, die eine weiter tragende politische Bedeutung haben könnten, sind neuerdings nicht zu notiren gewesen. In Irland haben die Anhänger der Nationalpartei ihrem Führer Parnell ein reiches Geschenk

20

Der böse Geist des Hauses.

Novelle von D. Bach.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die wenigen Tage, welche Bredo's vor dem eben erzählten Unfall in Prag verlebte, hatten sie zu gemeinschaftlichen Ausflügen in die reizende Umgebung benutzt und nur an jenem Tage war die Doktorin Sonnenthal ebenso wie ihr Gatte verhindert, die Gesellschaft nach der Sophieninsel zu begleiten und so waren sie denn mit Willy, der schon mancherlei Bekantschaften angeknüpft und durch diese Theilnehmer des Regatta-festes werden konnte, allein hingegangen.

Während Herr Goldmann und seine Familie schon längst zum Christenthume übergegangen waren (Willy war schon als Christ geboren und erzogen), herrschte in dem Sonnenthal'schen Hause noch das strenge Ritualgesetz des frommen Israeliten.

Die Frau des Hauses, obwohl in ihrem Aeußeren eine ganz angenehme und moderne Erscheinung, hielt darauf, daß sich in ihr die „Jüdin“ nicht verwische und mit der treuesten Liebe hing sie an ihrem Glauben, wie auch der Doktor, trotz seiner viel freieren religiösen Richtung, sich hierin ganz den Wünschen und Meinungen seiner Frau anpaßte.

Für unsere Freunde war das ganz interessant, einmal einen tieferen Blick in das Familienleben frommer Juden zu werfen und sie mußten, nachdem es zu einem unigieren Verkehr und Austausch der Gedanken und Gefühle gekommen war, eingestehen, daß das Vorurtheil, welches man auch jetzt noch in unserm aufgeklärten neunzehnten Jahrhundert gegen die Juden hat, ein recht falsches und ungerechtes sei.

Diese böhmischen Juden, welche in einzelnen Fällen wirklich auf einer sehr niedrigen Bildungsstufe stehen und nicht ganz ohne Grund von Andersglaubenden gehäßt und verachtet

werden, gewannen sich bald ihre Liebe und Hochachtung und das zärtliche Familienleben, die zarte Pietät für das Hergebrachte, das Patriarchalische, das sich in dem häuslichen Leben fund that, die Danksamkeit der frommen Frau gegen den Messen, der Christ war und sich als solcher fühlte, — wenn er auch nicht wie viele Kegeraten seine Religiosität dadurch zu bekräftigen suchte, — daß er seine ehemaligen Glaubensgenossen möglichst zu verunglimpfen suchte, — that besonders den Frauen unendlich wohl und mit kindlichem Vertrauen schloßen sich die jungen Mädchen an die ältere Frau, — die ihnen mit mütterlicher Liebe entgegenkam, an und auch Adoline und ihr Gatte fühlten sich behaglich in dem gastlichen Hause.

Doch kehren wir zur Familie Bredo zurück. Adolinens Fremder Wunsch war leider nicht in Erfüllung gegangen. — Alice hatte eine böse Nacht gehabt und der neue Morgen fand sie in einem heftigen Fieber; — ihre Wangen glühten, — aus den großen, weitgeöffneten Augen sprachte ein eigener Glanz und die brennenden Hände, die von Zeit zu Zeit zuckten, als wollten sie sich an etwas anklammern, verriethen nichts Gutes. Herr Bredo fühlte sich auch durch den Schreck wieder leidender und mit tief bekümmertem Herzen eilte Adoline von dem Bette ihrer Tochter, das diese noch nicht verlassen hatte, — in das Zimmer ihres Mannes, — der so alt, — ganz zusammengefallen ihrem Berichte über Alicens Zustand lauschte, während Annibell für die Schwester fühlende Getränke bereitete.

Willy hatte am frühen Morgen schon sich nach dem Befinden der Damen erkundigt, und als er von Alicens Unwohlsein hörte, eilte er im Sturmstrett zu Doktor Sonnenthal, um von diesem Hilfe und Rath zu erbitten.

In kurzen Worten hatte er seinem Onkel und seiner Tante das Geschehene mitgeteilt, und eine halbe Stunde später stand der Arzt an Alicens Lager.

„Vor allen Dingen ist der Patientin absolute Ruhe notwendig, die sie aber in einem je frequenten Hotel, wie der

„Blau Stern“ ist, nicht haben kann, und ich mache Ihnen daher den Vorschlag, Fräulein Alice mir und meiner Gattin anzuvertrauen. Heute kann sie noch ohne Gefahr zu uns übersiedeln, und unter den Augen des Arztes ist sie am besten aufgehoben. Keine Einwendungen, verehrte Frau,“ wandte er sich an Adoline, die ihm kopfschüttelnd zuhörte. „Sie sollen nicht etwa Ihr Kind verlassen; bei uns ist für Alle Platz, und wenn Herr Bredo und Annibell mit einem bescheidenen Fremdenstückchen vorlieb nehmen wollen, so sind sie uns herzlich willkommen. Aber noch einmal, die Kranke darf hier nicht bleiben, und wenn es Ihnen recht ist, so packen wir sie gut in Betten ein — mein Wagen steht unten — und führen sie zu uns.“

Adoline rang verzweiflungsvoll die Hände. „Sie halten also mein Kind für gefährlich krank,“ schluchzte sie, „o, mein Gott, hier, in der Fremde! Ich beschwöre Sie, sagen Sie mir, kann es eine langwierige Krankheit werden? Hat es Gefahr?“

„Nicht, nicht,“ antwortete er etwas zurückhaltend, „allein, der furchtbare Schreck mit einer starken Erkältung verbunden und irgend eine mir unbekannte Erschütterung der Seele hat sehr schädlich eingewirkt und große Vorsicht ist geboten, damit wir kein Nervenfieber bekommen. Also, wie gesagt, vor allen Dingen Ruhe, beste Frau, allzugroße Mitleidlichkeit wirkt auf den Patienten erschreckend ein und Fräulein Alice soll jetzt nur freundliche Eindrücke empfangen. Es wird Ihnen schon bei uns gefallen,“ setzte er herzlich hinzu, „und ich bitte Sie, sich recht schnell zur Uebersiedelung zu rüsten.“

„Aber was wird Ihre Frau dazu sagen, eine Kranke ins Haus! Diese Last, diese Unruhe! Nein, nein, lieber Doktor, das geht ja nicht.“

„Das lassen Sie nur meine Sorge sein,“ entgegnete er eindringlich. „Da kennen Sie meine Frau schlecht, wenn Sie glauben, daß ihr liebe Gatte Unruhe machen, und was die Kranke anbelangt, so darf sich die Frau eines Arztes davor

Hierzu eine Beilage

überreicht. — In Oesterreich-Ungarn richtet die öffentliche Aufmerksamkeit sich vornehmlich auf zwei Punkte, auf den, von dem Kaiser Oberhause abgelehnten Gesandtschaftsbesuch, betreffend die Geschickung zwischen Christen und Juden, und auf das dem Wiener Reichsrath neuerdings vorgelegte Gesetz über Einführung der Arbeiter-Versicherung gegen Unfälle. Der bezüglich die Verhältnisse in Oesterreich wesentliche Entwurf ist zunächst einer Kommission zur Vorberatung überwiesen worden und hat als erster Versuch zu einer Socialreform im positiven Sinne gewaltiges Aufsehen erregt. Obgleich die Verhältnisse in Oesterreich wesentlich anders liegen wie bei uns, wo es bereits ein Krankenversicherungsgesetz und eine gesetzlich anerkannte Haftpflicht der Arbeitgeber für Betriebsunfälle giebt, ist man sich in Wien bemüht, mit dem deutschen Reich in eine wichtige reformatorische Concurrenz getreten und von Berlin aus den ersten Impuls zu einem Unternehmen von außerordentlicher Tragweite empfangen zu haben. Wir werden nicht verfehlen, auf diese Angelegenheit zurückzukommen.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm empfing am Montag den Besuch des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, welcher auch von der Kaiserin empfangen wurde. Am Mittwoch war das alljährliche „Botschaftsdiner“ angelegt, an dem immer sämtliche beim Kaiserhofe beglaubigten Botschafter teilnehmen.

Der Kaiser beginnt in dieser Woche nach alter lieber Gewohnheit seine persönlichen Weihnachtsbesuche. Schon in der frühesten Morgenstunde hält ein einfaches Coupé ohne Livreebedienten — im Volksmunde „des Kaisers Droschkle“ genannt — an den Häusern, deren Inhaber Tags zuvor von dem bevorstehenden hohen Besuche avisirt sind, und diesem entsetzt der Monarch ohne jede Begleitung, um ungestört zu wählen und die Empfänger vollständig zu überraschen. Außerdem werden täglich von den hervorragendsten Geschäftsleuten auf Wunsch der Kaiserin ebenso schöne als werthvolle Gegenstände zur Auswahl unterbreitet.

Der deutsche Kronprinz ist am 17. Dezember kurz vor Mittag in Rom angekommen und von dem König Humbert auf dem Bahnhof mit Umarmung und Kuß empfangen worden. Der Kronprinz nahm auch den jungen italienischen Kronprinzen, seinen Vathek, beim Kopf und küßte ihn. Von der Engelsburg 21 Begrüßungsschuße. Familientafel bei dem König, Abends Fahrt durch das erleuchtete Rom zum Capitol, wo die Stadt ein Fest veranstaltet hatte. Rückfahrt nach dem Quirinal, dem Schloß des Königs. Der Empfang durch das Volk war außerordentlich warm.

Ueber den Besuch des Kronprinzen beim Papste liegt aus Rom vom 18. Dezember folgende ausführliche telegraphische Meldung vor: Kurz nach 1 Uhr begab sich der Kronprinz nach dem Vatikan, um dem Papste einen Besuch abzustatten. Im ersten Wagen, einem Coupé, sah der Kronprinz mit dem preussischen Gesandten von Schlozer, in zwei geschlossenen Landauern folgte das Gefolge des Kronprinzen. Alle 3 Wagen waren mit je 2 Pferden bespannt, die Kutscher und die Bedienung trugen schwarze Livree mit der preussischen Kohorte. Der Kronprinz und sein Gefolge waren in Uniform. Etwa 10 Minuten nach 1 Uhr trafen die Wagen auf dem St. Petersplatz ein und fuhren durch die Einfahrt, welche nach den Museen führt, in den Vatican. Der Kronprinz verließ mit seinem Gefolge die Wagen in dem Hofe des heiligen Damaskus vor der zu den Gemächern des Papstes führenden Ehrentreppe. An den Eingängen zum Vatikan befand sich eine große Menschenmenge, welche den Kronprinzen ehrerbietig begrüßte. An der Ehrentreppe standen päpstliche Gensdarmen in großer Uniform, die Treppe entlang waren päpstliche Palast- und Nobelparden, ebenfalls in Gala, aufgestellt. Am Fuße der Treppe wurde der Kronprinz von Monsignore Cataldi, dem Cerimonienmeister, empfangen, im Schweizerjacob fand eine Begrüßung durch Monsignore Teodoli, den Major domus des Papstes, sowie durch den Kammerherrn Monsignore

Machi statt. Geleitet von den genannten Würdenträgern begab sich der Kronprinz nach den Gemächern des Papstes. Der heilige Vater kam dem Prinzen bis in das Vorzimmer entgegen und lud denselben zum Eintritt in sein Gemach ein. Nach einer Unterredung, die über eine halbe Stunde währte, stellte der Kronprinz dem Papste sein Gefolge vor, welches, außer dem preussischen Gesandten von Schlozer und dem Gesandtschaftssekretär aus 6 Personen bestand. Am Schluß des Besuchs bat der Kronprinz den Papst um die Erlaubniß, die Bibliothek und die Museen des Vatikans, sowie die Peterskirche kurz besichtigen zu dürfen. Nachdem der Kronprinz auch dem Kardinal Jacobini einen Besuch gemacht hatte, verließ er um 3 1/2 Uhr den Vatikan und begab sich direkt nach dem Quirinal.

Der gegenwärtige Bestand der deutschen Kreuzerflotte wird in der neuesten Rang- und Quartierliste der kaiserlichen Marine zu 31 Schiffen und Fahrzeugen angegeben. Bedeckte Korvetten befinden sich darunter 21, Stahlschiff-Korvetten 10, welchen zu Kreuzerzwecken noch 5 Kanonenboote der „Albatros“ und nächst dem noch 5 Kanonenboote erster Klasse hinzutreten. Eine Voll- und Stahlschiff-Korvette sind zur Zeit im Bau begriffen.

Wie jetzt offiziell gemeldet wird, ist der Zusammentritt des Reichstages erst für Anfang März in Aussicht genommen.

Entgegen den Gerüchten von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers v. Puttkamer wird der „Kön. Ztg.“ berichtet, daß die Auslassungen des Ministers gegen die öffentlichen Wahlen den vollen Beifall des Reichskanzlers gefunden hätten.

Der Redakteur Schwab in Speyer ist zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er in einem Artikel sein Bedauern ausgesprochen hat, daß der König von Bayern sich so selten sehen lasse. Das Urtheil besagt, Niemand sei berechtigt, die Handlungsweise des Königs zu kritisieren.

Aus Oesterreich. In dem Wiener Vorort Florisdorf wurde am Sonnabend eine Volksversammlung abgehalten, die etwas stürmisch verlief. Als nach Schluß derselben der überwachende Polizeikommissar Hubel das Lokal verlief, wurde auf denselben ein Revolvergeschuß abgefeuert, der ihn sofort tödtete. Der Thäter ist noch unbekannt. Es haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

Frankreich braucht mehr Geld und mehr Soldaten, um gegen die Chinesen etwas Ordentliches durchzusetzen. Die Regierung hat daher einen neuen Credit von 20 Millionen von den Kammeren verlangt und darüber gibts neuen Lärm. Die Minister sind übel dran; treten sie nicht fest und energisch für Lontin auf, so schreien ihre Gegner, sie verriethen die Ehre Frankreichs, verlangen sie aber Geld und Soldaten, so schreien sie, Ihr schwächt Frankreich daheim und die Deutschen werden diese Zeit benutzen, um über uns herzufallen. Sie glauben's aber selbst nicht.

Sämmtliche italienische Zeitungen widmeten ihrem hohen Gäste, dem deutschen Kronprinzen, warme Begrüßungsartikel. Die Reise des Kronprinzen nach Rom ist einer Meldung der „Boh.“ zufolge erst am 6. Dezember beschlossen worden. Die Weisung, den Papst zu besuchen, ist erst in Sevilla durch den Reichskanzlers Namens des Kaisers dem Kronprinzen zugekommen.

In Spanien steht nach den schönen Tagen von Arranjuz die harte politische Arbeit auf der Tagesordnung. Die Cortes (die Vertretung des Landes) tagen, die Parteien zanken sich, die Minister werden wechseln und es ist sehr unsicher, ob sie Linke oder Rechte sein werden. Im Hintergrunde lauert immer die Republik, die viele Freunde auch im Heere hat. Welches Capital der König aus dem guten Fuße schlägt, auf welchem er mit Deutschland steht, muß abgewartet werden.

Kein Zweifel mehr, daß der König von Annam (von Frankreichs Gnaden) vergiftet worden ist. Die Mandari-

nen von Hue haben Frankreich bereits den Krieg erklärt. Frankreich betreibt große Rüstungen und schickt zahlreiche Verstärkungen nach Ostasien, ein Beweis, daß sie den Krieg für nahe halten. — 6000 Mann Franzosen lagern drüben wenige Meilen vor dem streitigen Sontay; ihnen gegenüber etwa 20,000 Chinesen.

Im Nil-Lande scheint alles außer Rand und Band zu sein. Die gänzliche Vernichtung des Heeres von Hicks Pacha wurde durch drei am letzten Donnerstag in Kartum eingetroffene Regierungsboten bestätigt. — Im Ministerium herrscht Meinungsverschiedenheit darüber, ob man dem falschen Propheten gegenüber die Hilfe vom Sultan oder von den Engländern annehmen solle. Zu alledem kommt noch die Meldung, daß der Vizekönig Tewfik Pacha abdankten gewillt sei.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. December.

Am Montag, den 24. d. Mts., fallen bei Seiner Kö-niglichen Hoheit dem Großherzoge die Audienzen aus.

Wo man auch hinblickt, überall haben sich die Geschäftsinhaber auf das Beste ausgerüstet, um den so mannigfachen Anforderungen des Weihnachtsfestes zu genügen. Diese Anstrengungen, um dem Publikum eine ebenso große als gediegene Auswahl zur Verfügung zu stellen, sind natürlich in vielen Fällen auch mit einem nicht geringen Risiko verknüpft und darum sollte ein jeder Einwohner es sich zur Pflicht machen, seine Weihnachtsbedürfnisse am Platze zu kaufen. Das leidet so schwer zu bekämpfende Borurtheil, daß man nur auswärts geschmackvoll und vortheilhaft einkaufe, sollte gerade bei den Einkäufen zum Weihnachtsfeste zurücktreten und man sollte eingedenk sein, daß doch vor allen diejenigen Geschäftstreibenden, mit denen man in demselben gemeindlichen Verbands lebt, und welche einen sehr beträchtlichen Theil der gemeinsamen Lasten tragen, auch beanspruchen können, daß man den Anstrengungen, welche sie machen, Neues und Gutes zu bieten, gerecht wird und ihnen das Geld nicht fortträgt.

Unser an der Alexanderstraße wohnhafte Mitbürger der Herr Steuerassessor Schwartzing und Frau feierten am gestrigen Tage das schöne Fest ihrer Silberhochzeit. Von Familienangehörigen, Verwandten, Bekannten und Freunden wurden dem Jubelpaare manche Beweise der Liebe und Anhänglichkeit und die herzlichsten Gratulationen dargebracht. Auch wir verfehlen nicht, demselben nach nachträglich unsere besten Glückwünsche hiermit darzubringen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß es dem Silberhochzeitspaare vom Schicksal vergönnt sein möge, dereinst auch das goldene Fest feiern zu können.

Der Besuch aus dem Lande am gestrigen Tage in unserer Stadt gelegentlich der sechsten Abonnement-Vorstellung für Auswärtige war insofern der nassen Witterung wohl kaum ein so starker, als man in den Kreisen unserer Geschäftswelt unter günstigeren Umständen gewiß mit Recht hätte erwarten können. Daß sich auf den gestrigen Tag viele und große Geschäftshoffnungen concentrirten, kann nicht auffallen. Wünschen wir daher, daß die Hoffnungen, welche Viele unserer Geschäftstreibenden auf den gestrigen Tag gesetzt, sich wenigstens zum Theil erfüllt haben mögen, da im Allgemeinen so wie so schon über flauere Geschäfte geklagt wird. Allerdings mit Ausnahme Einzelner, die sich sehr zufrieden äußern. So waren wir z. B. gestern Abend in einem bekannten Kurzwaarengeschäft, wo noch in der zehnten Stunde ein sehr reger Geschäftsverkehr herrschte. Wie wir dort hörten, war der Umsatz in diesem Geschäft am gestrigen Tage ein so großer, daß die eingenommenen Gelder so zu sagen „mit Scheffeln“ gemessen werden konnten. Es wäre zu wünschen, daß jeder Geschäftsinhaber von seinem Umsatz vor Weihnachten das Gleiche lagern könnte.

nicht scheuen, und wir wollen schon machen, daß es mit unserem jungen Fräulein bald besser wird. Ich gehe jetzt zu Ihrem Herrn Gemahl, um ihm unser Arrangement planmäßig zu machen; Willy und Annibell sollen meinen Wagen benutzen, um meine Frau zu benachrichtigen; ich mache geschwind ein paar Besuche und während der Zeit suchen Sie, liebe, gnädige Frau, Ihr Löschchen auf die Veränderung vorzubereiten und möglichst warm anzukleiden, damit es sich nicht von Neuem erkältet. Gut, daß wir so prachtvolles Wetter haben, die Ausfahrt wird ihr gut thun.“

Freundlich nickend verließ er das Zimmer, um mit Bredo und dem jungen Paare seine Verabredungen zu treffen. Als er das Hotel verließ, lag aber ein sehr ernster Ausdruck auf seinem Gesichte und den Kopf nachdenkend gesenkt, murmelte er:

„Um, hm, wenn das nur nicht schon das Nervenfieber ist! Schlimm, sehr schlimm; aber Gott wird schon helfen; ich habe ja schon manchen Kranken glücklich hergestellt.“

Obgleich der alte Bredo über diesen Ausgang der von ihm so ungern bewirkten Wasserfahrt ganz entsetzt war, liebte er doch seinen bitteren, zürnenden Gedanken keine Worte. Er hatte gelernt, die innersten Gefühle zu verbergen und seit jener Katastrophe vermied er es, seinem Zorn Luft zu machen, seinen Willen mit Gewalt durchzuführen und trotzdem seine körperlichen Kräfte durch diese niedergedämpften Gewalten, denen er sonst gefolgt war, rasch schwanden, beherrschte er sich und nur Adolfsine wußte, wie es in dem Herzen ihres Mannes ausah, was ihn jene bittere Erfahrung gekostet hatte.

Das Verhältnis zwischen den Ehegatten war ein zärtliches und glückliches geblieben, wenn auch Adolfsine nicht fassen konnte, wie ein Vater den Groll gegen den einzigen Sohn so festhalten, wie er so rasch an den Umwerth des eigenen Kindes glauben und immer starrer und härter die Schuld Georgs beurtheilte, um den fortwährenden Haß, der doch im Grunde nur einer zärtlichen Liebe entsprang, zu rechtfertigen,

und sie konnte nicht leugnen, daß ihr Gatte ihr dadurch etwas entfremdet, unverständlicher geworden war, allein sie bot Alles auf, um ihn zu befriedigen und hatte die Genugthuung, daß die Töchter nur die sanften, angenehmen Seiten des Vaters kennen lernten, denn Adolfsine hatte ihren Mann genau studirt und war klug genug, die beiden heranwachsenden Töchter zu bewahren, ihm alles aus dem Wege zu räumen, was ihn verstimmte, ihn gegen die Mädchen einnehmen konnte, und die Liebe, die Alice und Annibell zu den Eltern, — die kleine Scheu, die sie seit jenem heftigen Austritt zwischen Vater und Sohn vor dem Eiskeller hatten, trug dazu bei, sie stets den Wünschen und Willen der Mutter, die dabei genau den Intentionen des Vaters folgte, willig zu machen.

Galt es dann einen unerschuldigen Wunsch der Kinder zu erfüllen, wo sie der Gewährung ihres Mannes nicht sicher war, nun, so folgte sie ihrer eigenen Ansicht, wie z. B. bei dem Besangunterricht ihrer Tochter und that, was sie für gut und vernünftig hielt, ohne erst ihrem Gatten darüber Rechenschaft zu geben.

So war das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ein ungetrübbtes und in Bezug auf sich und Alice hatte Adolfsine noch nicht den leisesten Grund gehabt, ihre Heirath zu bereuen.

Der Aufenthalt in Ralsbad war für alle Theile recht aufregend gewesen.

Alice hatte das Grab ihres Vaters aufgesucht, an seinem Hügel gekniet und hier zum ersten Male empfunden, daß sie doch nicht ganz eins mit dem Stiefvater sei; ein schmerzhaftes Gefühl hatte ihre Brust bei dem Gedanken durchzittert, daß sie an Stelle Georgs getreten, daß er in ihr diejenige gesehen, die ihn aus dem Herzen des Vaters gedrängt, daß er in der Fremde vielleicht hilflos, ein Spiel des Schicksals, umherirrte, während sie, das fremde Mädchen, in seines Vaters Hause lebte, die Wohlthaten des Reichthums, des Glückes der ertlichen Liebe genöß.

Ein Strom leidenschaftlicher Empfindungen und Gedanken zuckte durch ihre Seele, während sie an dem Grabe ihres rechten Vaters, dessen sie so selten bisher gedacht, dem sie nur einen Bruchtheil ihrer Liebe bewahrt hatte, betete und wenn ihre Dankbarkeit gegen Bredo, der sie nie hatte empfinden lassen, das sie nicht sein rechtes Kind sei, gegen Annibell, die in ihr stets die rechte Schwester gesehen hatte, wuchs, wurde die Sehnsucht, das scheinbare Unrecht, was sie gegen Georg ausgeübt, indem sie die Liebe seines Vaters, seiner Schwester so ausschließlich für sich in Anspruch genommen hatte, wieder gut machen zu können, größer, und das Bild des Knaben, wie es an dem ersten Abend ihrer Ankunft in dem Hause ihres Stiefvaters ihr erschien, wie sie ihn beim Abschiede gesehen, stand plötzlich lebhaft vor ihrem geistigen Auge und lärtete ihr Alles auf, was ihr bisher noch dunkel gewesen war.

Ihre Gefühle waren durch die Reise nach Karlsbad, wo sie mit ihren Eltern und Annibell all jene Pläge aufsuchte, die ihrer Mutter in liebevoller Erinnerung geblieben waren, mächtig erregt und ihr zarter Organismus fühlte sich durch die vielen verschiedener Eindrücke, die sie empfangen, erschüttert; da kam jener Unfall, mit ihm, durch den Anblick ihres Vaters, der ihr wie ein Traumbild erschien, und dessen dunkle, wundervolle Augen sie so betannt, so lieb ansahen, eine seltsiche Erregung, der sie nicht gewachsen war, und der schwache Körper unterlag.

Doktor Sornenthal hatte leider eine nur zu richtige Diagnose gestellt, kaum war die Ueberfiedlung in sein Haus gekommen, da brach ein hitziges Nervenfieber bei Alice aus und der glühend heiße Mund rief Georgs Namen, bald sprach er von dem Unbekannten, und die Mutter und Annibell, welche die gemeinschaftliche Pflege übernommen, erkannten erst jetzt, wodurch das Gemüth des zartführenden jungen Mädchens belastet worden war und welche überwältigenden Eindrücke der Anblick, die edle That des Unbekannten auf sie gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Repertoire des Großherzoglichen Theaters.
 Sonntag, den 23. Dezember (51. Abonnements-Vorstellung): „Der Dampfkönig“, Volksstück mit Gesang in 3 Akten. Dienstag, den 25. Dezember (52. Abonnements-Vorstellung) zum ersten Male: „Der neue Stiftsarzt“, Lustspiel in 4 Aufzügen von Günther. Donnerstag, den 27. Dezember (53. Abonnements-Vorstellung): „Der Volksfreund“, Volksstück in 4 Aufzügen von Oscar Walther. Freitag, den 28. Dezember (54. Abonnements-Vorstellung): „Der Zugvogel“, Schwanke in 4 Aufzügen von Fr. v. Schönthan. Sonntag, den 30. Dezember (55. Abonnements-Vorstellung): „Der Dampfkönig“, Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Mosenthal.

Die vom **Kriegerverein zu Eversten** gelegentlich seines am 1. Weihnachtsfeiertage stattfindenden zweiten Gesellschafts-Abends veranstaltete Verloosung nimmt bereits des Nachmittags um 3 Uhr, und nicht um 5 Uhr, wie neulich berichtet, ihren Anfang. Nach Beendigung der Verloosung findet eine Kinderbesprechung statt, worauf dann der Gesellschaftsabend beginnt. Loose zur Verloosung zu 25 Pfg. und Programme zum Gesellschaftsabend zu 30 Pfg. sind bis zum 1. Festtage Morgens 10 Uhr bei folgenden Kameraden zu haben: Heinemann (Eversten), Bier (Prinzessinnenweg), Blömer (Ofter Chaussee), Kaufmann (Haarenstraße), Gramberg (Markt) und beim Vereinsboten Traute (Eversten). Wir wünschen recht rege Beteiligung und viel Vergnügen! —

Das auch **Greßländereien** bei richtiger Behandlung sehr günstige Resultate ergeben, beweist folgende Thatsache: Ein Einwohner zu A u g u s t e n, der nebenbei Landwirtschaft betreibt, erntete Kuntelrüben ohne Blätter 9½ Pfund wiegend und Futterrüben ohne Blätter im Gewicht von 4½ Pfund. Derselbe verkaufte jüngst eine selbstgezüchtete Kuh im Alter von 4 Jahren für 420 Mark.

Dem dieser Tage hattgefundenen **Singvereins-Concert** in Bar el wurde, wie uns von dort berichtet wird, infolge der Mitwirkung der Herren Hofkapellmeister Dietrich und Kammermusiker Kufferau aus Oldenburg ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht. Herr Kufferau, schon von früheren Concerten her, in Bar el ein sehr gern gehörter Künstler, erntete auch diesmal seine Zuhörer durch seinen seelenvollen Vortrag auf dem Violoncello. Die vorgetragenen Lieder des Bareler Quartettvereins, wie auch die einer geschätzten dortigen Dilettantin, erfreuten sich gleichfalls großen Beifalls und begleitete Herr Dietrich auch dieselben auf dem Klavier in gewohnter künstlerischer Weise.

Ein **Act brutalster Rohheit** ist, wie man aus Sollham berichtet, dort leider am Abend des 16. Dezember verübt worden. Ein junger Mann aus dem nördlichen Butzfadingen, der sich vor Kurzem verlobt hat, kehrt nämlich um 8 Uhr etwa mit seiner Braut von einem Besuche nach dort zurück. Auf der Chaussee angekommen, erhält er plötzlich, ohne jegliche Ursache, mit einem wahrscheinlich mit eisernem Ringe und Spitze versehenen Stock einen so heftigen Schlag in das Gesicht, daß er sofort mit Blut überströmt ist und unter dem Auge eine schwere Verletzung hat. Der Missethater, der den Schlag geführt hat, soll noch zwei Begleiter bei sich gehabt haben. Hoffentlich wird der Thäter entdeckt und entgeht einer exemplarischen Bestrafung nicht.

Ein **trauriger Vorfall** ereignete sich am Montag Abend 10 Uhr in dem zum Saal führenden Flur von Burg Hohenzollern zu Wilhelmshaven. Die Circulation war dafelbst während einer Pause der Kunstervorstellung durch die vielen Menschen recht gehemmt, als ein entsetzlicher Aufschrei ertönte. Ein junger Mann, der auf der kaiserlichen Werft dafelbst als Schlosser beschäftigt, war bei einer schnellen Wendung des Kopfes mit dem Auge direkt auf eine brennende Cigarette gestoßen, die ein Herr im Munde hielt. Die betäubende Folge war der sofortige Verlust der Sehkraft in dem verbrannten Auge. Der unglückliche junge Mann wurde alsbald einem Arzt zugeführt. Möge dieser hochbedauerliche Vorfall für alle Raucher eine ernste Mahnung sein, mit brennender Cigarette sich nicht in ein Menschenengedränge zu begeben.

Vom Welttheater.

Die **Glücksgöttin** („Fortuna“ der Römer) wurde von jeher mit Recht als ein höchst launiges, leichtfüßiges Frauenzimmer abgebildet und angesehen. Sie wirft sehr oft ihre reichsten Gaben Leuten in den Schooß, die gar nicht an sie gedacht, auf ihre Gunst nicht enternt spekulirt haben. So erging es einem alten, pensionirten Hauptmann, der zu Frankfurt a. M. im „Weidenbusch“ wohnte und speiste. An der Mittagstafel hörte er Spindlers Juden (Roman in 4 Bänden) rühmen, wünschte das Buch zu lesen und schickte den Hausknecht ab, ihm „Spindlers Juden“ zu holen. Der Hausknecht wagte nicht, den barschen Hauptmann näher zu fragen, forschte im Adreßbuche und holte nach diesem aus der Judengasse einen alten Händler, Namens Spindler. Als der Offizier den lebendigen Geheißer statt des gewünschten Buches in das Zimmer gebracht sah, lachte er herzlich und schimpfte den Hausknecht einen Esel, entschädigte aber den Händler, der ihm vergebens Seifenkugeln, Zahnbürsten, Nasenringel u. a. anbot, durch Ankauf eines Viertelloses zur letzten Ziehung der Frankfurter Lotterie. Drei Tage später eilte freudestrahlend der Jude zum Hauptmann. Das Viertellose hatte — 6000 Gulden gewonnen. „Soll der Mann, wo da hat geschrieben das Glücksbuch, noch lange leben und noch lange schreiben viele Bücher, daß man kann machen noch mehr so gute Geschäfte!“ So dankte der Jude dem Hauptmann, dieser dem Schriftsteller Spindler in Karlsruhe durch Zusendung des halben Glücksgewinnes.

Im Hofe des Zuchthauses in Görlitz inspizirt der Oberjäger Mitterpforten Nachts die Posten. Ein **Soldat** ruft ihn dreimal an, erhält keine Antwort, schießt und der Ober-

jäger stürzt, durch die Brust getroffen, todt nieder. Er hat wahrscheinlich den Anruf überhört.

Das die **Esel** nicht gern auf Glätteis gehen, kann man jetzt öfter beobachten. Ein Tanzlehrer in Frankfurt a. M. sollte aber am Nicolaus-Abend (6. December) erfahren, daß ein Esel noch schlimmer und unwilliger im Tanzsaal sich bewegt. Zur Erhöhung der frohen Feier des Nicolaus-Abends hatte der Tanzlehrer einen Esel in die vereinigte Tanzstunde seinen Schülern zur Ueberraschung eingeführt. Aber schon die Mühe des Transportes in das obere Stockwerk hatte das Langohr verstimmt. Längeres Warten im Vorzimmer und laute Tanzmusik im anstoßenden Tanzsalon hatte das Grauhier auch nicht jünger gemacht. Bei der Einführung in den lichterstrahlenden Salon mit allgemeinem Jubel empfangen, wurde das Langohr ganz toll, spreizte die Beine, schlug wie rasend um sich und trieb die flüchtenden Damen auf Tische und Stühle. Bald fielen einige Tische und Stühle um, welche der Esel anstieß, zwei Spiegel gingen in Trümmer und nur mit größter Anstrengung war der unselige Debutant aus dem Saale zu schaffen. Der Schaden des mißlungenen Scherzes betrug nahezu 300 Mark.

Das Schöffengericht zu Solingen hat kürzlich einen Reisenden zu 15 Mark Geldstrafe oder zweitägiger Haft verurtheilt, der in einem **Coupé für Nichttrauerer** trotz des Einspruchs der Mitreisenden g e r a u c h t hatte. Zwei andere Reisende, die sich erdreistet hatten, in einem Coupé u n a n s t ä n d i g e L i e d e r zu singen, wurden vom Schöffengericht in Hagen zu je vier Tagen Gefängnis verurtheilt.

Jung und Alt in Wittenberg fährt auf dem gefrorenen Wallgraben **Schlittschuh**. Mehrere Kinder brechen ein, ein Soldat sieht's, eilt hinzu und rettet unter Lebensgefahr ein Kind; er springt zum zweiten Mal ins Eis, um Andere zu retten, versinkt und ertrinkt — der Sechste. Der Oberst des Regiments verlamelte die Soldaten und hielt dem Braven, der to tapfer gestorben, wie auf dem Schlachtfelde, einen ehrenvollen Nachruf.

Als einmal alle Welt von einem drohenden Kriege sprach, sagte die alte Frau Rothchild in der Judengasse zu Frankfurt: „Es giebt keinen Krieg, mein Mann giebt kein Geld dazu her!“ — Und es gab keinen Krieg. So könnte und sollte auch einmal der **Kanonenkönig Krupp** in Essen sagen, es soll keinen Krieg geben, ich giebe keine Hinterlader mehr! — Er läßt's aber bleiben; denn vorläufig lebt er vom Kriege und hat die meisten und größten Staaten mit seinen Kanonen versehen, zuletzt noch die Chinesen, denen er 275 Kanonen für die Feldartillerie und 150 für die Festungen geliefert hat; 450 liefert er ihnen bis zum Juni nächsten Jahres für den Küstendienst.

In der Nähe von Buttstädt (Thüringen) hat sich eine **interessante Geschichte** zugetragen. Der Held derselben ist ein Landmann, der seit mehreren Jahren wirtschaftlich etwas zurückgekommen ist; in seiner Bedrängnis wendet er sich an einen Commissionär und erfährt von diesem den Rath, daß er **F r e i m a u r e r** werden müsse: diese Verbrüderung reiche jedem ihrer Glaubensgenossen die rettende Hand; die Aufnahme koste allerdings 1200 Mark, er, der Commissionär, wolle aber gegen eine solche Entschädigung das Weiterere gern vermitteln. Gesagt, gethan; das Geld wird gezahlt, und bald danach erhält der Bauer von dem Rathgeber die Insignien seiner neuen Würde, Kelle und Handwerkszeug, muß jedoch feierlich unverbrüchliches Schweigen bis in den Tod geloben. Das Alles ist unter vier Augen geschehen; von nun an geht der Bauer aber unter der Wucht seiner Verantwortung wortkarg und trübfinnig einher, bis endlich Nachbarn, die ein Verbrechen vermuthen, die Sache auffällig wird; sie reden ihm eines Tages in's Gewissen und entlocken dem Bedrängten endlich die Kunde von einem unseligen Geheimniß und endlich das Geheimniß selbst. Der unehrliche Beschwörer wird demnächst vor dem Strafgericht erscheinen.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 22. December:
 Abendmahls-gottesdienst (11 Uhr): Pastor Willms.

Sonntag, den 23. December 1883
 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
 2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Geh. R. H. Hansen.

Montag, den 24. December:
 Abendkirche (4¾ Uhr): Pastor Fralle.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 23. December 1883:

51. Abonnements-Vorstellung:
Der Dampfkönig.
 Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.	Goursbericht.
am 20. December 1883.	gekauft verkauft
40% Deutsche Reichs-Anleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101,60 102,15
40% Oldenburgische Conjois (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101,50 —
40% Sollhammer und Butzfadinger Anleihe	100 —
40% Jenerische Anleihe	100 101
40% Bareler Anleihe	100 —
40% Dammmer Anleihe	100 —
40% Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mk. 100.—)	100 —
40% Drater Seelachs-Anleihe	100 —
40% Oldenburg. Stadt-Anleihe	100 —
40% Oberseiner Stadt-Anleihe	100 —
40% Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101 101,55
3% Oldemb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	146 147
40% Contin-Pfandbrief Obligationen	100 —
3 1/2% Hamburger Staatsrente	89,45 90
40% Preussische consolidirte Anleihe	101,50 101,85
41% Preussische consolidirte Anleihe	102,10 —
50% Italiänische Rente	89,50 90,05
(Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher.)	
40% Schweizerische Hypoth.-Pfandb. von 1878.	93,70 94,25
(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/4% höher)	

41 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27-29	100 —
40% do. do. do.	98,25 99,25
41 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hammov. Hypoth.-Bank	101,50 —
40% do. do. do.	97,90 98,45
40% do. Preuss. Bod. Credit	97 97,75
50% Borussia-Pfandbriefe	100 101
40% Norddeutsche Lloyd-Pfandbriefe	96,45 97
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	— —
Bollges Actie a 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan. 1883	— —
Oldenburg. Eisenhütten-Actien (Augustineh.)	— 90
(4% Zins vom 1. Juli 1883)	
Oldemb. Portig. Dampfschiff-Actien	13 —
(4% Zins v. 15. Aug. 1883)	
Oldenburg. Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	— —
Beckhof auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,85 168,65
„ „ „ „ London „ „ „ „ 1 Pfr. „ „	20,335 20,435
„ „ „ „ New-York für 1 Doll. „ „ „ „	4,18 4,23
Holland. „ „ „ „ für 10 Gld.	16,70 —

Anzeigen.

Kohlenanzünder

sind eingetroffen. Verkaufsstellen befinden sich in Oldenburg bei

- Herrn G. Kollstedt,
- " G. Eiben,
- " G. Bode,
- " G. Wente,
- " F. Frerichs,
- " F. Schauburg,
- " G. Wefer,
- " F. G. Sievers,
- " W. L. Hegersbach,
- " B. von Mohr,
- Oldenburg bei Herrn Ang. Becker,
- Carl Fide,
- Frau Wwe. Wilens.

Expres-Compagnie.

Dietrich & Brüggemann

Musverkauf.

Wegen Verlegung meines Geschäfts will ich mein Lager so viel wie möglich räumen, und empfehle alle Sorten

Herren- und Kinder-Hüte und Mützen

zu den billigsten Preisen.
 Reparaturen an Seiden-Filzhüten schnell und billig.

H. Schacht,

Langestr., dem Japan gegenüber.

Eine neue Sendung extra großer

Apfelsinen

in schöner dunkler Frucht traf ein.
 D. G. Lampe.

Pelz-Waaren

empfehle zu

Weihnachtsgeschenken

zu ganz heruntergesetzten Preisen

Ferd. Bernard,

Schüttingstrasse 11.

Himbeersaft, Kirschsaft, Johannisbeersaft und **Erdbeersaft** in halben Flaschen neuer Sendung empfiehlt billigst

Neue **Pflaumen** a 1/2 kg. 35, 40, 50 und 70 Pf., getrocknete **Birnen**, helle **Dampf- und Schnittäpfel** a 1/2 kg. 50 und 60 Pf.

W. Stolle.



Kriegerverein der Landgemeinde Oldenburg.

Der **Weihnachtsball** sowie die **Verloosung** findet Umständehalber erst am **Sonntag, den 30. d. Mts.** statt. Anfang der Verloosung Nachmittags 2 Uhr, Anfang des Balles Abends 7 Uhr.

Am **1. Weihnachtstage**, Nachmittags 2 1/2 Uhr, **Besprechung für Kinder.**

Die beliebtesten Patent-
Baukasten
 mit farbigen Steinchen sind in allen Größen bei uns
 vorrätzig.
Bültmann & Gerriets,
 Langestraße 72.

Valeska Renter,
Oldenburg, Casinoplatz 1a,
 empfiehlt ein grosses Lager in nur
 feinen und modernen **Handschuhen.**
 Tägliches Eintreffen verschiedener
 Neuheiten.
 Grosse Auswahl in modernen
Herren-Cravatten.

Zu Einkäufen

von **Festgeschenken**
 empfiehlt als besonders geeignet:
 Odeurs fürs Taschentuch, echte Eau
 de Cologne, Cartonagen, Cartons
 mit Parfums, Necessaires, Riech-
 flaschen Sachets, Etuis, Kopf-, Zahn-
 Nagelbürsten, Seifen, Pommaden,
 Oele, Cosmetiques, Vinaige de Toi-
 lette, Eau de Toilette, Spiegel, Bür-
 stenständer, Seifen-Dosen, Refrai-
 chisseurs, Schwammbeutel, Reise-
 rollne, Frisir, Scheitel, Taschen,
 Seiten, Nest- und Mode-Kämme,
 Puppen und Puppen-Perrücken von
 Georg Krafft in Wetzlar.

St. Sievers,
Ecke der Langen- und
Elisenstrasse.

NB. Wegen Umzugs wird im Laden
 Langestr. 33 vollständig
 ausverkauft!!!

Ein Sparherd, Tische, Flaschenreole,
 Flügelthür etc. zu verkaufen. Theaterwall 13.

Eine ganz vorzügliche Cigarre (Sum. Havana)
La Flor de Cortezy C^{ia}

per 1/10 Kiste zu 5 Mk. 50 Pf. empfiehlt die

Cigarren-Handlung
 von **Fr. Tiarts,** Kchternstr. 2.

Die beliebtesten kl. Cigarren in 1/20 Kisten sind
 wieder eingetroffen. D. D.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Die von Herrn Schlossermeister Anton Schulze
 für 20 Mark angekauften **Leuchter** werden für 50 Pfg.
 wieder abgegeben. **L. Leuwarden,** Ludwigstr. 3.

A. Fink,

Weiners Nachf.,
 Haarenstr. 43. Haarenstr. 43.

erlaubt sich seine
Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen
 nur eigenes Fabrikat, in gütige Erinnerung zu bringen.

Die erwarteten Sendungen

von

Abendmänteln,

Filz-, Velour- und Steppröcken,
Jute-Gardinen, Tischdecken, weissen Gardinen,
Teppichen, Schlaf- und Reisedecken

und

Regenschirmen

sind eingetroffen, und empfehle ich dieselben zu billigen Preisen.

J. G. Hüttemann Nachfolger.

Georg Freese

empfehlte seine große

Weihnachts-Ausstellung
in Kinderspielwaaren

in außerordentlich schöner Auswahl. Besonders empfehle gut gearbeitete **Schaukel-** und
Räderpferde, Fuhrwerke, Velocipedes, Drehorgeln, Puppenwagen und
 gediegene **Gesellschaftsspiele.**

Läuflinge und angekleidete Puppen.

Spielwaaren a 10 bis 50 Pf. per Stück in großer Auswahl und separat auf-
 gestellt. **Baumschmuck, Weihnachtslichte** a Dhd. von 10 Pf. an bis zu den
 stärksten Sorten.

Georg Freese.

Weihnachts-Ausstellung

in hochfeinen Lübecker **Marzipan, Dessertbonbons, Chocoladen,**
Bisquits, Tannenbaumconfect, Atrappen, Bonbonieren und **Knall-**
bonbons.

Christian Wolken,

Chocoladen- und Bonbonsfabrik,
 2, Elisenstrasse 2.

Die Eröffnung meiner reichhaltigen

Weihnachts = Ausstellung

in den feinsten Conditior-Waaren

erlaube ergebnst anzudeigen und halte dieselbe zu Weihnachts-Einkäufen angelegentlichst
 empfohlen.

W. Stammer.

Hotel zur Krone.

Oldenburg im Großhzgth.

Neu erbautes Haus in günstigster Lage an der **Ecke der Elisenstrasse und**
Staulinie, im Mittelpunkt der Stadt und nahe dem Bahnhof. Verbunden mit

Café & Restaurant

(Ausgang von acht bayrischen und hannoverschen Bieren mittelst Kohlensäure-Apparat.)
 Elegant und bequem eingerichtet. Geräumige Zimmer mit **vorzüglichen Betten.**
Gute Küche. Reichhaltiger **Frühstückstisch.** Table d'hôte: 1 Uhr. Aufmerk-
 samste Bedienung. **Billige Preise.**

C. Kraul,

früher Oberkellner im Hôtel de Hannover, Hannover.

Beilage

zu Nr. 152. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 21. Dezember 1883.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer I. am Mittwoch, den 19. Dezember, Vormittags 11 Uhr.

1. Der Schustergehilfe Heinrich Reiners, geboren 1849, hatte, nachdem er wegen Diebstahls eine erhebliche Reihe von Jahren hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern verbracht hatte, seine Schritte nach Oldenburg gelenkt, angeblich um hier Arbeit zu erhalten. So kam er im October d. J. zu dem Schuhmachermeister Schwarting zu Osterburg und erhielt bei demselben Stellung. Am Abend desselben Tages, als Schwarting und dessen Frau nicht zu Hause waren, kam eine Dame in die Schwarting'sche Werkstube, um eine Rechnung von 8 Mark, betreffend Stiefelreparatur, zu bezahlen. Reiners gerirte sich, als sei er von Schwarting beauftragt, das Geld in Empfang zu nehmen, welches ihm auch verabfolgt wurde. Jetzt hielt es Reiners gerathen, sofort zu verdüften. Schwarting fand, als er zu Hause kam, das Nest leer. Reiners erhielt sodann Stellung bei dem Schuhmachermeister Sander. Als er hier vier Tage in Arbeit gestanden, bot sich ihm die erwünschte Gelegenheit, seinen alten, abgetragenen Hut gegen einen neuen, dem Handelsmann Edel gehörigen Hut, welchen Edel in der Sander'schen Werkstube zur Aufbewahrung niedergelegt hatte, heimlich zu vertauschen und dann, da es gerade ein Sonntag Nachmittag war und somit gute Gelegenheit zum Schappare gab, das Weite zu suchen. Reiners wird sowohl der Unterschlagung als des Diebstahls für schuldig befunden, und in eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 7 Monaten Zuchthaus verurtheilt, auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt, schließlich wird die Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht ausgesprochen.

2. Der 33jährige Arbeiter Joh. Heinr. Schröder zu Specken bei Zwischenahn bleibt hinsichtlich der Vorbestrafungen, bei welchen es sich ausschließlich um Diebstahl handelt, nicht weit hinter seinem Schicksalsgenossen Nr. 1 in heutiger Sitzung zurück. Fünfmalige Erkenntnisse auf Gefängnisstrafe und ein solches auf Zuchthausstrafe lautend, werden dem Sünder bei seiner heutigen Vernehmung zur Beglaubigung präsentirt und als richtig befunden. Jetzt ist Schröder angeklagt und geständig, im November d. J. zu Duerensieder-Mühle einen dem Müller Dtmanns dafelbst gehörigen kupfernen Kessel im Werthe von 60 Mk. gestohlen und denselben für 23 Mark veräußert zu haben. Das Urtheil lautet auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Ehrverlust auf 3 Jahre und Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht.

3. Die Ehefrau des Schornsteinfegers Krone zu Varel und deren 16jährige Tochter Dorothea sind angeklagt, und theilweise überführt, zu Varel von dem Hofe der Kneemeyer'schen Spinnerei eine Quantität Kohlen gemaußt zu haben. Die Sache war zuerst dem Schöffengericht Varel zur Aburtheilung überwiesen. Da sich aber herausstellte, daß Mutter Krone bereits wegen Fehlerei und Sachbeschädigung und Diebstahl einige Wochen vorbestraft ist, erklärte sich das Schöffengericht incompetent und überwies die Angelegenheit dem Landgerichte Oldenburg. Die Angeklagten legen sich in heutiger Verhandlung aufs Leugnen. Da in Erwartung eines offenen Geständnisses der Angeklagten für die heutige Verhandlung keine Belastungs- Zeugen geladen waren, so mußte die Sache Behufs Ladung nothwendiger Zeugen bis zum nächsten Monat vertagt werden.

4. Der 24jährige Cigarrenmacher Flemming, dessen Conno, betreffend gerichtliche Bestrafungen, auch keineswegs mehr rein zu nennen ist, gelangte auf seiner Wanderung durch die schöne weite Welt zu Anfang dieses Monats nach

Oldenburg und stieg in einer hiesigen Herberge ab. Bei dieser Gelegenheit mochte er einem Logisgenossen ein Paar Stiefel im Werthe von 17 Mk. Flemming hat dieses Annectionsgelüste mit einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten zu büßen, auch wird der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre erkannt.

Verufungsinstanz. Vor noch nicht langer Zeit hatte sich in unserer Stadt der Rechnungskeller Otto Suerhen niedergelassen, der bis dahin als Handlungsreisender thätig und in Bremen domicilirt war, wo seine Familie z. B. noch mohnhaft ist. Suerhen wohnte hier zuletzt an der Gaststraße, im Woltmann'schen Hause. Um dieselbe Zeit wollte ein Bekannter des S., der Pferdebahntuischer Wilkening aus Wilhelmshaven, nach Oldenburg übersiedeln und schickte einen Theil seiner Hausgeräthe nach vorheriger Verabredung mit S. an die Adresse desselben nach Oldenburg zu vorläufiger Aufbewahrung ab. Die Sachen waren in zwei wohlverschlossenen und vernagelten Kisten verpackt. Als Wilkening später nun seine Ueberiedelung nach Oldenburg vollzogen hatte und dem Suerhen einen Besuch abstattete, fand er einen ihm gehörigen Regulator, der in der Kiste verpackt gewesen war, im Zimmer Suerhen's hängen. Letzterer entschuldigte sich damit, daß die eine Kiste in beschädigtem Zustande angekommen sei; und daß er deshalb die darin befindlichen Gegenstände herausgenommen und in sicherem Gewahrsam gebracht habe. Bei näherer Untersuchung

stellte es sich heraus, daß 1350 Stück Cigarren, welche in der Kiste verpackt gewesen, fehlten, auch mehrere Tassen und sonstige Porzellangegenstände waren verschwunden. Letztere können aber, wie W. ausagt, auf dem Transporte zerbrochen sein. Suerhen ist dann wegen Unterschlagung der Cigarren von W. denunciirt und vom Schöffengerichte zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß hat S. Berufung eingelegt. Es gelangt jedoch in heutiger Verhandlung weder ihm noch seinem Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Krahnstöver, die schwerwiegenden Belastungsmomente zu entkräften, so daß der Gerichtshof das Erkenntniß des Schöffengerichtes lediglich bestätigte. Auch wurde auf Antrag des Staatsanwaltes die Verhaftung des S. beschlossen.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

„ Mittwoch Nachmittag von 1—4 Uhr.

„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.

Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Große

Weihnachts- Ausstellung

von Kinder- Spielwaaren.

Meyer am Markt.

Diedr. Sündermann,

Uhrmacher,

Schüttingstraße 8.

Oldenburg.

Schüttingstraße 8.

Grosses Lager

golden. u. silbern. Herren- u. Damen-Uhren,

mit und ohne Remontoir (Bügelauzug) und Doppel-Kapsel.

Goldene Herrenuhren mit Remontoir von 46 Mk. an, goldene Damenuhren von 27 Mk. an, mit Remontoir von 40 Mk. an, silberne Damenuhren mit Goldrand von 20 Mk. an, silberne Herrenuhren mit Goldrand von 15 Mk. an, in Nidelgehäusen von 12 Mk. an bis zu den feinsten Sorten. Regulateure, Pendulen, Stand- und Kuckucksuhren, Amerikanische und Schwarzwälder Wanduhren, Wecker etc. Billigste Preisstellung unter mehrjähriger Garantie.

Uhrketten in Gold, Silber, Talmigold und Nidel, sowie vergoldete Stahl- und schwarze Damenketten, Dan. enhalsketten etc., sehr billig, zu jeder Kette ein schönes Kästchen gratis.

Fr. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Frerichs.

Größte Auswahl, billigste Preise für feinste

Taschen-, Tafel- und Wanduhren aller Art.

Goldene Herren-Remontoir-Uhren von 48 Mk. an, goldene Damen-Uhren von 27 Mk. an, silberne Damen- und Herren-Uhren sehr billig, Regulateure mit Schlagwerk von 20 Mk. an, vergoldete Tafeluhren zu Einkaufspreisen.

Goldene Ketten

für Herren und Damen in Matt- und Glanz-Gold, Colliers (Halsketten), Medaillons, Siegelringe, Trauringe, Kreuze, Schlüssel etc., garantirt 14kar. Gold, zu sehr billigen Preisen.

Uhrketten

in echt Silber, Talmi-Gold, Nidel und Stahl in schönster Auswahl, fein vergoldete Ketten von 50 Pf. an, Nidel-Ketten mit Compas von 1 Mk. an.

Reparaturen an Taschen-, Wanduhren und Goldwaaren rasch und billigst unter Garantie

Alte Uhren, Gold und Silber wird zum höchsten Werth in Tausch genommen.

Stieglitzmännchen.

Gichstr. 67.

Glauert's Blumenladen.

Alte Suntestraße 3.

Schöne Auswahl in blühenden Topfblumen, Blattgewächsen und Decorationspflanzen.

Bouquets und Kränze aller Art werden prompt und geschmackvoll angefertigt.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe feinste **Bonbons, Liqueure, Punsche, Weihnachts-Auflauf, franz. Leistenkistchen, Frucht-körbchen, Früchte und Choc-laden**

zu billigsten Preisen.

H. Czerwinsky Wwe.

Eine Parthie

Kleiderstoffe

und

Buckskins

sowie die noch vorräthigen

Regen- und Winter-Mäntel

empfehlen zu billigen Weihnachtseinkäufen bedeutend unter Preis.

Reste

von allen Stoffen unter Einkaufspreis.

Kemmert & Janßen

60 Saarenstraße 60.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle in schöner Auswahl:

Hüte, Hauben, Capotten, Schleifen, Fichus, Krage, Manschetten, Blumen, Rüschen, Schürzen aller Art zu billigen Preisen.

Anna Spalthoff,
Saarenstr. 56.

„Oldenburger Wehrverein.“

Weihnachtsfeier

in Strucks Hotel

am Sonntag, den 23. December.

Programm: Musik, Deklamation, Gesang u. s. w. Vorträge, verbunden mit einer Gratisverloofung. Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Mitglieder haben Abzeichen anzulegen. Diejenigen, welche solche noch nicht besitzen, können dieselben im Vereinslokal sowie Abends an der Kasse in Empfang nehmen.
Der Vorstand.

Kriegerverein zu Eversten.

Am 1. Weihnachtstage, 25. December:

2. Gesellschaftsabend

im Lokale des Herrn

Heinemann (Tapkenburg.)

Entree 30 Pf.

Cassenöffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Die Taback- und Cigarren-Handlung

von

G. Kollstede

empfehle ihr reichhaltiges Lager **gut abgelagerter Cigarren** im Preise von **Mk. 25 bis Mk. 300 per mille.**

Türkische und importirte amerikanische Cigarrettes, sowie Taback für Cigarrettes, und kurze und lange Pfeifen.

Zu Weihnachtsgeschenken

besonders geeignet empfehle ich:

Cigarren in feiner Qualität und sehr eleganter Ausstattung, in Kistchen von 25 und 50 Stück.

Großer Ausverkauf.

Um mit meinem großen Lager von **Pelzwaaren, Hüten und Mützen** zu räumen, verkaufe von heute an zu jedem nur irgend annehmbaren Preise und mache auf diese günstige Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen besonders aufmerksam.

F. J. Brunotte, Achternstr. 22.

Verein für Kinderheilstätten. Grosse Gold- und Silber-Lotterie.

Ziehung am 15. Januar 1884 und folgende Tage.

I. Hauptgewinn: M. 50000.

Ein massiver, 37,4 Pfd. schwere Goldsäule, garant. Werth: 48000 Mark.

II. Hauptgewinn: M. 20000.

Ein massiver, 15,52 Pfd. schwerer Gold-Obelisk, garant. Werth: 19200 Mark.

III. Hauptgewinn: M. 10000.

Ein massiver, 7,76 Pfd. schwerer Gold-Obelisk, garant. Werth: 9600 M.

IV. Hauptgewinn: M. 10000.

Ein massiver, 139 Pfd. schwerer Silber-Obelisk, garant. Werth: 9400 M.

V. Hauptgewinn: M. 5000.

Ein prachtv. silberner Tafelaufsatz, 2 Fruchtschalen und 2 Girandolen a 7 Richte.

VI. Hauptgewinn: M. 5000.

Ein schweres Silberbesteck in eleg. Eichenholzschrant für 48 Personen (491 Gegenst.)

VII. Hauptgewinn: M. 5000.

Ein prachtvollner silberner Tafelaufsatz im reichsten Rococostyl,

9434 Gewinne im Werthe von M. 350000.

Loose à 1 Mk. (11 Stück 10 Mark) sind von unseren Filialen in Brake Bever und Wilhelmshaven und von unseren Verkaufsstellen zu beziehen. Wiederverkäufer wollen sich an uns wenden.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank in Oldenburg i. Gr.

Das Loos kostet 1 Mk.

Das Loos kostet 1 Mk.

Club „Silgesdor.“

Sonntag, den 23. Dezember 1883:

Erster Gesellschaftsabend

im „Oldenburger Hof.“

(Nelkenstrasse 23.)

Reichhaltiges Programm. Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.